

SHORT NEWS

Droits de l'Homme sous conditions

Une fois de plus, la Commission consultative des Droits de l'Homme (CCDH), n'est pas satisfaite du travail du législatif. Cette semaine, elle a présenté son avis concernant le projet de loi relatif à l'approbation par le Luxembourg du « Protocole facultatif se rapportant à la Convention contre la torture et autres peines ou traitements cruels, inhumains ou dégradants » des Nations unies (OPCAT) et qui doit également instituer un médiateur en la matière. D'emblée, la CCDH regrette que, contrairement à la recommandation de l'OPCAT elle n'ait pas été consultée en amont de l'élaboration du projet de loi. Ensuite, elle relève le caractère « pas assez indicatif » des prérogatives du médiateur luxembourgeois. Par exemple, le médiateur « peut » choisir librement les personnes avec lesquelles il désire s'entretenir. Aux yeux de la CCDH, cette formulation « pourrait être soumise à des conditions ». L'énumération des lieux que le médiateur peut visiter est également problématique. La CCDH donne quelques exemples d'endroits qui nécessiteraient une visite, mais qui ne sont repris dans la liste, comme les lieux de détention de l'armée ou les zones internationales de l'aéroport. Finalement, la CCDH s'oppose également au droit de visite sans préavis, mais prévues uniquement « lorsque des circonstances particulières l'exigent ». Qui seront évidemment définies par les autorités.

Vier Gewinner und ein Zwischenfall

Die Preise für Verdienste um erneuerbare Energien wurden am vergangenen Dienstag an vier luxemburgische Gemeinden und Betriebe überreicht. Der erste Preis für Gemeinden ging an die Stadt Luxemburg für ihr Projekt, neue öffentliche Gebäude in Niedrigenergiebauweise zu errichten. Anerkannt wurde auch die Leistung der Gemeinde Mersch. Als Anlagenbetreiber wurde das Centre hospitalier Emile Mayrisch ausgezeichnet, auf dessen Dach sich eine Messinstallation für Solarzellen befindet. Der erste Preis für Unternehmen ging an den Biomasse-Heizungsexperten „Schmit Nico sarl“. Eigentlich sollte die Firma Solarwood ausgezeichnet werden, doch deren Chef Michel Unsen-Bellion weigerte sich, den Preis aus den Händen von Umweltminister Lucien Lux in Empfang zu nehmen. Begründung: Der Streit um die Subventionierung des Solarwood-Projektes in Folkendingen. Die Auszeichnung wurde ihm daraufhin kurzerhand aberkannt. Gegenüber der woxx rechtfertigte Eurosolar-Präsident Henri Kox das harsche Vorgehen damit, dass Unsen-Bellion die Zeremonie missbraucht habe. Für dessen Einsatz in Sachen Solarenergie sei er voller Bewunderung, so Kox, seine Position im Subventionsstreit dagegen halte er für falsch.

woxx@home

On ne rit que deux fois

Avant que le Feiertag ne renaisse de ses cendres, le woxx s'était essayé à la satire. Sans succès. Il faut dire que faire rigoler, ce n'est pas de tout repos. En plus de l'inspiration, il faut de la matière. Et la grisaille de l'actualité du Grand-Duché ne s'y prête guère. Quoique ... Tenez, prenez le LCGB qui s'est fait passer, pendant les élections sociales, pour une filiale du MI6. Robert Weber en Superjhempe, on ne dit pas, mais en James Bond ... Par contre, c'est vrai, il y a un point commun entre Bond et « Weber, Robert Weber » : il est au service de Sa Gracieuse Majesté, en l'occurrence Jean-Claude Ier. Il aura tout fait pour déjouer l'ignoble machination de l'OGBL, vitrine syndicale du SPECTRE, qui voulait récupérer l'Index pour détruire ... la Tripartite, gnahaha ! Mais la s'arrête la comparaison. Avec la raclée qu'il s'est prise aux élections, « Weber, Robert Weber » n'a pas terminé sa nuit dans les bras d'une charmante secrétaire syndicale. Seul lot de consolation : un Humper, « pressé, mais pas tiré ». Comme quoi, Robert Weber, c'est vraiment pas James Bond.

AKTUELL

WOHNUNGSPOLITIK

Hütte statt Palast?

Renée Wagener

Ist Wohnen in Luxemburg zu teuer geworden? Oder wurden bislang nur zu hohe Ansprüche gestellt? Ob neue Wohnformen oder Auswanderung in die Großregion - die Haushalte entwickeln jedenfalls neue Strategien des Wohnverhaltens.

Wohnraum ist in Luxemburg teuer und rar. Das stellen nicht nur all jene fest, die sich auf die Suche machen, um ein Haus oder eine Wohnung zu kaufen oder zu mieten. Auch durch zahlreiche Studien wird das Phänomen belegt. Eine Besserung ist indes nicht in Sicht: In einer Prognose für die Jahre 2005 bis 2020 ging der Statec-Mitarbeiter Jean Langers vor kurzem in einem „pessimistischen“ Szenario von einem jährlichen Bedarf an etwa 4.800 neuen Wohnungen aus. 2004 waren aber lediglich 2.139 neue Wohnungen fertig gestellt worden.

Doch inwieweit sind angesichts der viel beschworenen Krise solche Prognosen noch realistisch, die von einem starken Bevölkerungswachstum ausgehen, bedingt durch positive jährliche Einwanderungssaldi von um 4.000 Personen? Der Einfluss der Finanzkrise auf den Wohnungsmarkt ist allerdings von länderspezifischen Faktoren abhängig, etwa von der Anziehungskraft des Arbeitsmarktes für MigrantInnen. Und wenn in einigen EU-Staaten derzeit Wohnbau-Investoren in Konkurs gehen, wird sich die Zahl neu geschaffener Wohnungen dadurch eher reduzieren. Die nachlassende Kaufkraft zahlreicher Haushalte dürfte da nicht zwangsläufig genügen, um die Preise zu drücken. Das gilt auch für Luxemburg, wo öffentliche und private Baugesellschaften seit Jahren nicht mit der Wohnungsnachfrage Schritt halten können.

Die Betroffenen, so zeigt eine rezente Notiz des „Observatoire de l'Habitat“, versuchen Auswege zu finden, indem sie ihr Verhalten anpassen. Die Erwerbstätigkeit beider Partner ermöglicht es, höhere Mieten oder Kredite in Kauf zu nehmen, es werden aber kleinere Wohnungen gekauft bzw. Appartements den Einfamilienhäusern vorgezogen. Das Durchschnittsalter beim Kauf einer Wohnung ist ebenfalls gestiegen. Dagegen finden vor allem junge Leute immer mehr Gefallen an Wohngemeinschaften. Es ist wohl kein Zufall, dass die in London ansässige Maklergesellschaft „Appartager“, die sich auf Zimmer in WGs spezialisiert hat, seit 2004 auch für Luxemburg eine Homepage betreibt.

Vor allem aber freunden sich immer mehr Personen mit dem Gedanken an, jenseits der luxemburgischen Grenzen auf Wohnungsschau zu gehen. Jacques Brosius und Samuel Carpentier vom Sozialforschungsinstitut CEPIS-Instead stellten anlässlich des 2. Tags der Grenzgemeinden der Großregion Ende Oktober fest, dass im Zeitraum von 2001 bis 2007 immerhin 9.400 Personen, die auf dem luxemburgischen Arbeitsmarkt aktiv sind, ihren Wohnsitz in Luxemburg verlassen haben, um während mindestens sechs Monaten in der Großregion zu wohnen.

Größter Beliebtheit erfreuten sich dabei französische Gemeinden, die 40 Prozent der neuen Wohnsitze stellten. Kein Wunder, denn die allermeisten „Ausreisewilligen“ stammen aus den Kantonen Esch und Luxemburg. Hauptmotiv für den Umzug, so ergab eine Umfrage: der Preis der Wohnungen in Luxemburg.

Sind die neuen Strategien der Privathaushalte förderungswert? Tut der Staat genug gegen die Wohnungsnot?

Darum geht es beim Rundtischgespräch der woxx, am nächsten Dienstag, dem 25. November um 20 Uhr, im Exit 07-Carré Rotondes.

Teilnehmer:

Camille Gira (Deputierten, Déi Gréng)
Jean Langers (STATEC)
Paul-Henri Meyers (Deputierten, CSV)
Christine Müller (Architecte-Urbaniste)
Vera Spautz (Deputiert, LSAP)